

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 49 (1971)  
**Heft:** 7

**Rubrik:** Berichte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Stimme der Veteranen

## Veteranentag in Riggisberg

Sonntag, 23. Mai 1971

57 wanderfrohe Veteranen verliessen nach 9 Uhr in Postautos verstaubt den Sammelplatz Schanzenpost, um sich bis Niedermuhlern führen zu lassen. — Bewusst, dass das graue Gewölk Ueberraschungen nicht ausschliessen wird, war mit Regenschutz und Schirm vorgesorgt worden. — Auf Feld- und Waldsträsschen erreichten wir gegen 10.30 Uhr die **Bütschelegg**, wo natürlich die erste Stärkung fällig war. Aussicht in die Berge gab es keine, dafür einen Genuss besonderer Art, denn auf der Weide tummelten sich zwei Dutzend Jungpferde. Weiter ging es auf Wiesenpfaden Richtung **Riggisberg**, wo ein gutes Mittagessen in der «Sonne» bereit war. Die Gesellschaft hatte sich inzwischen auf 75 Personen erweitert, die frohgelaunt einen schönen Nachmittag erlebten, aufgelockert durch Liedervorträge der Gesangssektion. — Der während dem Essen niederprasselnde Gewitterregen tat der guten Stimmung keinen Abbruch. — Gegen 16 Uhr ergriffen wir wieder den «Wanderstab», um über Rümliigen Kaufdorf so rechtzeitig zu erreichen, dass bei einem Abschiedstrunk der gutverlaufene Tag der Kameradschaft — der einer der schönsten Veteranentage gewesen sein soll — beschlossen werden konnte, um vor 19 Uhr in Bern einzutreffen.

**J. Fr.**

## Veteranentour Hasle—Rüegsbach—Egg—Heimiswil—Burgdorf

Dienstag, 20. April 1971. Leiter: Karl Kolb

Von den 40 Angemeldeten erschienen 37. Am Bahnhof Bern fielen einige grosse Regentropfen aus bedecktem Himmel. Doch der Wetterbericht, der einen sonnigen Tag voraussagte, sollte für einmal Recht bekommen. Schon in Burgdorf schien die Sonne aus blauem Himmel. War es dieses unerwartete Phänomen, das fünf allzu begeisterte Kameraden veranlasste, den Zug vorzeitig in Oberburg zu verlassen, statt das Reiseziel Hasle-Rüegsau abzuwarten? Gut, dass bei den Veteranen die Kameradschaft gross geschrieben wird. Zwei Kameraden anboten sich, die Ankunft der Voreiligen abzuwarten und mit ihnen die «Direttissima» auf die Egg zu begehen. Wir andern benutzten den schönen Wanderweg nach Rüegsbach, um dort die Strasse zu überqueren und auf anfänglich steilem Fussweg über Matten, bei stattlichen Bauernhäusern vorbei, auf die Egg zu gelangen, wo der Mittagshalt vorgesehen war. Aber nicht nur die Kameradschaft, sondern auch die Präzision spielt bei den Veteranen. Auf die Minute genau trafen beide Gruppen auf der Egg ein. Die prächtige Aussicht auf das Emmental wurde genossen, aber auch der weisse und der rote Traubensaft, der herumgeboten wurde. Nach einstündigem Halt blies Kamerad Robert auf seiner musikalischen «Zahnbürste» einen rassigen Marsch zum Aufbruch. Durch Wälder und Felder ging es Heimiswil zu. Auch hier wiederum die Buchenwälder, die im Begriffe sind, ihre braunen Hüllen abzuwerfen, um dem saftigen Grün Platz zu machen, das so richtig die Ankunft des Frühlings verrät. In Heimiswil schaute man mit scharfem Blick und ausgetrockneter Kehle nach dem so bekannten Gasthaus. So ein Bier wäre nicht ohne, und doch schliesst man sich dem Leiter an, der vermittelnd auf die kurze Stunde hinweist, die uns von Burgdorf, unserem Endziel, trennt und wo uns ebenso gutes Bier erwartet. Die viereinhalb Stunden Marsch, auf und ab, werden zwar gut ertragen, und doch merkt man an Schritt und Haltung, dass etwas in den Knochen liegt. Da hilft wiederum Roberts Mundharmonika mit Marsch und Walzer, und in flotter Haltung und strammem Schritt geht's durch Burgdorf zur «Bierstätte», wo der Gurtenvogt dem Leiter den Dank erstattet für die flotte Führung.

**Ch. Hg.**

## Berichte

### Ostertour Diablerets—Wildstrubel 1971

Seit zweieinhalb Stunden warte ich schon oben in der Bergstation Sex Rouge. Jetzt sehe ich endlich den ersten SACler aus der Gondel steigen. Es wimmelt bereits von Leuten wie im Hochsommer an der Côte d'Azur, aber immer noch warten unten riesige Menschenschlangen auf ihre Beförderung.

Am Mittag endlich kann unsere Berner Haute-Route beginnen. Wir fahren direkt über den Glacier de Tsanfleuron zum Sanetschpass hinunter, schnallen zum ersten Mal die Felle an und steigen dem Arpelistock entgegen. Im oberen Teil müssen die Skis getragen werden. Wir bekommen Schuhe, als wären wir durch einen frisch gepflügten Acker gegangen. Eine lohnende Abfahrt führt durchs Furggentäli zu den Geltenhütten, wo unsere Köche mit einem vorzüglichen Nachtessen aufwarten.

Am Ostermorgen geht's weiter durchs Rottal und über den Geltengletscher hinauf zum Col du Brotset. Am Südhang des Wildhorns beginnt der Schweiss zu rinnen, und mancher wäre froh, wenn sich nur eine kleine Wolke vor die Sonne schieben würde. Doch eine traumhafte Abfahrt über den Glacier de Ténéhet belohnt die gehabte Mühe. Vor der Weiterfahrt zum Rawylpass geniessen wir noch die letzten Sonnenstrahlen. Beim Aufbruch muss sich der Kamerad mit der modernsten Bindung wie üblich von einem Spezialisten auf die Ski stellen lassen. Sowohl beim Einsteigen und Ausziehen wie auch beim Umstellen auf Gehen oder Abfahren benötigt er einen oder mehrere Gehilfen; und dennoch rühmt er seine Superbindung. Der Aufstieg zur Wildstrubelhütte macht uns trotz Nebel und bedecktem Himmel noch einmal sehr heiss. Während sich einige ältere Herren ein Bett leisten, verbringen wir übrigen im fast leeren Massenlager eine recht kühle Nacht.

Entgegen unseren Erwartungen ist der Himmel am Morgen wieder sternenklar. Vom Weisshorn aus, wo wir nebst den Alpen auch die Radaranlagen bestaunen, gelingt es uns mit einer Schussfahrt über eine harte Wellblech-Schneedecke, den grössten Teil der Plaine Morte zu überqueren. Auf dem Wildstrubel geniessen wir ein letztes Mal die herrliche Aussicht, dann geht es über den heimtückischen Ammertengletscher und durch das Ammertentäli wieder hinunter ins Grüne. Beim Waldslalom hat uns einer unserer Artisten einen vollendeten Kopfstand demonstriert. Er war zwischen zwei Tannen, Ski nach oben, hängen geblieben. Auf den letzten Schneeflecken können wir noch bis auf 1100 m hinunter fahren, also bis knapp vor das Restaurant unterhalb der Simmenfälle, wo uns zum Abschluss ein kühler Trunk erwartet. Die braungebrannten, zum Teil bärtigen Gesichter strahlen alle eine Dankbarkeit aus für die vorzügliche Führung durch Heinz Zumstein, das herrliche Wetter und die guten Schneeverhältnisse.

wf

### **Auffahrtstour III: Dauphiné**

20.—23. Mai 1971

Leiter: F. Röthlisberger. Bergführer. M. von Känel:

Besammlung am Auffahrtsmorgen um 5 Uhr. Nach der Begrüssung und der Bekanntgabe der gewählten Route verabschieden wir uns. «Sollte etwas dazwischen kommen, so dass Vallouise nicht rechtzeitig erreicht wird, so treffen wir uns in der Hütte. Der Weg dorthin wird wohl gefunden werden.» So begeben wir uns denn unter dem Motto: Porsche immer an die Spitze, auf die lange Fahrt. 12.00 Uhr: Wie besprochen, treffen wir uns in Vallouise zum typisch französischen Mittagessen. Fazit bis hier: Ausfall eines Wagens wegen Getriebeschadens (man rate welche Marke). Nach einer nochmaligen kurzen Autofahrt nehmen wir in Cézanne (1909 m) den zweistündigen Hüttenweg unter die Füsse. Uebernachtung im Refuge du Glacier Blanc (2550 m). Beim Nachtessen wird der morgige Tag besprochen. Schönwetterprogramm: Dôme des Ecrins. Das Wetter verspricht am Donnerstagabend jedoch nicht viel. Es nebelt, schneit und regnet durcheinander.

Freitagmorgen: «Il est trois heures... c'est le grand beau!» Wir starten um 4 Uhr zum Aufstieg über den vier Kilometer langen Glacier Blanc. Etwas unterhalb des Col des Ecrins auf 3300 m beginnen die unendlichen Zick-Zacks gegen den Bergschrund zu. Auf halbem Weg machen wir noch einmal einen kurzen Halt, und Martin, unser Bergführer, sucht den besten Einstieg aus. Aber auch wir müssen, wie die uns vorangegangenen Franzosen, die Skis deponieren. Das Skidepot liegt auf 3800 m. Bald übernimmt Martin das Spurensuchen. Gegen 11 Uhr nähern wir uns dem Gipfel: Dôme de Neige des Ecrins (4015 m). Ueber dem Nebelmeer, das sich leider ständig etwas hebt, erblicken wir im Norden den Mont Blanc, das Paradisomassiv und dahinter die Monte-Rosa-Gruppe. Gegen Osten, Süden und Westen bewundern wir das wildzerklüftete Gebiet der Dauphiné, dessen Aussichtsturm wir soeben bestiegen haben. Trotz Gipfeltrunk und «Happy birthday to you» (Bernhard Wyss feiert seinen Geburtstag) mahnt uns der aufsteigende Nebel ans Aufbrechen. Vom Skidepot an beginnt die herrliche Abfahrt bei guten Verhältnissen. Später erzählt uns ein französischer Führer in der Hütte, er sei doch schon unzählige Male dort oben gewesen, habe aber selten durchgehend so guten Schnee angetroffen. Am frühen Nachmittag können wir uns bereits bei der Hütte ausruhen. Gegen Abend beginnt es wiederum zu regnen und zu schneien. Froh über die gelungene Tour begeben wir uns nach herrlichem Nachtessen (zum Dessert Tarte aux myrtilles) und dem obligaten Abwaschen ins Massenlager, ohne bestimmte Pläne für morgen zu haben.

Samstag: «Il est trois heures... c'est le grand beau!» Stimmt, es ist wieder wolkenlos und erst noch schön hart gefroren. Unser Ziel beim Aufbruch um 4 Uhr: La Roche Faurio. Viel besser als am Vortag bewältigen wir den langen, weissen Gletscher und stehen bereits in aller Frühe vis-à-vis des gestrigen Gipfels. Nach einer kurzen Kletterei erreichen wir im stockdicken Nebel La Roche Faurio (3730 m). Vom Skidepot aus, das wieder 200—300 m unterhalb des Gipfels liegt, versuchen wir mit urchigem Bernerjodel den Nebel zu vertreiben. Alles ist

aber nutzlos, und wir müssen uns «nur» an ausgezeichneten Schneeverhältnissen erfreuen. Um 11 Uhr machen wir schon wieder die Refuge du Glacier Blanc unsicher. Bald konfrontieren wir uns mit einem vielversprechenden Tourenvorschlag für den nächsten Tag. Diese Route würde über den Glacier Jean Gauthier, Uebergang zwischen Pic Jean Gauthier und Pic Tuckett (Col M<sup>o</sup>netier), Abfahrt Glacier du M<sup>o</sup>netier, Aufstieg Pic du Rif und Abfahrt via Lac de l'Echauda nach Pelvoux führen. Dieses Unternehmen ist jedoch für den letzten Tag zu lang (Abfahrt nur bis 2500 m), und so entscheiden wir uns nur für den Uebergang zum Glacier du M<sup>o</sup>netier. — Zum Abendessen gibt es heute Spaghetti bolognese, die wiederum von unserem Tourenleiter und Chefkoch zubereitet wurden. Nur mit energischen Eingriffen können heute handgreifliche Ausschreitungen beim Kampf ums Abwaschen vermieden werden. Der Hüttenwart ist in Briançon unten, und die Hüttenwartin ist alleine «reine de la cuisine».

Sonntagmorgen: «Il est deux heures et demie... c'est le grand beau!» Niemand will diesen Aussagen glauben, und wir lassen die Franzosen alleine aufsteigen. Gegen vier Uhr halten wir es aber auch nicht mehr länger aus. Wir machen uns startbereit, denn das Wetter ist wieder vielversprechend. Wie beschlossen, schliessen wir uns der Völkerwanderung gegen den Col du M<sup>o</sup>netier an. Nach dem Passieren des von einem französischen Bergführer gelegten fixen Seiles erreichen wir fast als erste Partie den Col. Unsere letzte Anstrengung wird reichlich belohnt. Ein einzigartiges Nebelmeer liegt uns im Osten zu Füssen. Gran Paradiso und Monte Viso ragen wie Inseln aus dem weissen Ozean. In Richtung unseres Aufstiegs sehen wir mitten in die Dauphine: Mont Pelvoux, Glacier Blanc, Les Ecrins, Roche Faurio... Nie dachten wir, dass die Abfahrt zurück über den Glacier Jean Gauthier ein solcher Hochgenuss werden sollte: Eine harte Unterlage und 10 cm Neuschnee darüber. Erst beim alten Refuge Tuckett (2438 m) machen wir Halt und besingen unsere Loreley oben auf dem Felsen (Hüttenwartin im Refuge Glacier Blanc). Den Abschluss unserer Tour bildet darauf die Abfahrt auf die Gletscherzunge des Glacier Blanc (2200 m). Hier fängt der Schnee an nass und schwer zu werden. Nach einem stündigen Fussmarsch erreichen wir unsere Autos in Pré-de-Mme-Carle. Unterdessen ist die Zeit gegen Mittag vorgerückt. In Vallouise verabschieden wir uns voneinander, und jeder Fahrer wählt seine Route selbst. Die Fahrt über Turin—Grosser St. Bernhard ist zeitlich bedeutend länger, landschaftlich aber schöner und abwechslungsreicher.

Für die gelungene Tour danke ich unserm Leiter, unserm Führer und allen Teilnehmern herzlich.  
**Roland Baumgartner**

### **La Tornetta 2541 m—Les Arpillés 2133 m.**

Am 28. Februar 1971 war es soweit. Die Wetterprognosen waren nicht schlecht, jedoch auch nicht allzu verheissungsvoll. Mit Privatwagen fuhren wir von Bern über Fribourg-Montbovon nach L'Etivaz. Dort war der Himmel grau, und es war leichter Schneefall zu verzeichnen.

Um 08.00 Uhr nahmen wir unsere Skis auf den Rücken und den Weg unter die Füsse. Wir folgten der Strasse, die dem Eau froide entlang führte. Kurze Zeit später schaute unser erstes Ziel beinahe schamhaft lächelnd aus dem grauen Schleier. Die weissen Fahnen am Grat deuteten an, dass La Tornetta uns die kalte Schulter zeigen wird. Bei Punkt 1278 hörte die Fahrstrasse auf, und gleich begann die ruppige Steigung bis Planpérette. In schneereichen Wintern herrscht hier eine gewisse Lawinengefahr. Nach dem Verlassen des Waldes verzogen sich die grauen Fetzen, und die Landschaft präsentierte sich in bestem «Postkartenwetter». Die weiten, offenen Hänge lagen nun in gleissender Sonne. Nach kurzem Halt auf Toumalay (1762 m) ging's weiter in Richtung Col de Seron. Der steile Aufschwung zum Pass (2153 m), nordwestlich vom Cape au Moine, wurde mit gebührendem Respekt (lies Lawinenabstand) genommen. Der prachtvolle Ausblick hinunter nach Les Diablerets, hinüber ins Oldenhorngebiet und zurück ins Mittelland liess uns den bissig kalten Nordwind für einen Moment vergessen. In westlicher Richtung stiegen wir dem Gipfel entgegen. Die grosse Gratwächte liessen wir rechts liegen und erreichten nach 4 1/2 Stunden den höchsten Punkt. Für die Mühen des Aufstieges wurden wir in Form eines selten schönen Rundblickes belohnt.

In rassisger Fahrt zogen wir unsere Spuren über den Col de Seron hinunter auf die Alp La Molaire (1557 m). Infolge der Schneebrettgefahr begruben wir dort unsere Pläne bezüglich Les Arpillés und fuhren über Pâquier Mottier dem Ausgangspunkt L'Etivaz zu.

Es ist eigentlich unverstänlich, dass diese schöne und anspruchsvolle Tour so wenig bekannt ist, umsomehr als der Ausgangspunkt von Bern aus in 1 1/4 bis 1 1/2 Stunden mühelos erreicht wird.  
**H. Wälchli**



## **Abendskitour für Senioren mit Nachtessen in Sangernboden**

26. Mai 1971, 7 Teilnehmer, Leiter Heinz Zumstein.

Von den beiden Teilen des Abendprogramms war der erste schneeabhängig, der zweite dagegen nicht. Skifahren fiel mangels Schnee ausser Betracht, aber der Abend in Sangernboden übte seinen Anreiz aus. So war es naheliegend, Skifahren durch ein ebenbürtiges Tun zu ersetzen, um mit einiger Berechtigung zum kulinarischen Abend zu kommen. Heinzens Vorschlag, eine leichte Kletterei über den Nordgrat auf den Gantrisch wurde als adäquate Leistung befunden; sieben Teilnehmer freuten sich darauf. Als wir uns am Mittwochabend bei der Buchdruckerei Büchler in Wabern versammelten, hing der Himmel voll schwarzer Wolken. Draussen war eine ausgesprochene Schlechtwetterstimmung, aber nicht in unseren Gemütern. Unter dem Motto «Frisch gewagt ist halb gewonnen», entflohen wir, in Renés VW-Omnibus einträchtig verstaubt, dem Feierabendgetümmel der städtischen Strassen. Bei der Ankunft auf der Wasserscheide regnete es leicht. Wir machten uns wasserdicht und folgten dann Heinz, der uns in jugendlichem Schritt teilweise durch dünne Nebelschwaden bergan lotste. So langten wir nach kurzer Zeit beim Fusse des Grates an, wo wir uns anseilten und, glücklicherweise, der Regenhüllen entledigen konnten. Es folgte nun bei flüssigem Tempo und wieder nebelfreier Sicht eine angenehme Kletterei an blühenden Flühlblümchen vorbei. Ehe wir's uns versahen, standen wir auf dem Gipfel. Eine düstere Landschaft lag im Norden, schwarz der Amsoldinger- und der Gerzensee, in der Ferne das Lichtermeer der Stadt, umrahmt von wolkenbedeckten Hügelketten: eine Campagna dantesca. Wir verweilten nicht lange; im Hinblick auf die in Sangernboden wartende Küchenmannschaft beeilten wir uns auf dem Abstieg, den wir in Richtung über das Leiterli wählten. In Sangernboden standen der Chef und zwei Köche schon bereit, unsere Wünsche wegen der Forellen, blau oder à la meunière, entgegenzunehmen. Im heimeligen Stübchen verlief dann das Forellenessen, mit einem köstlichen Tropfen aus dem Chablais begossen, so harmonisch und in fröhlichster Stimmung, dass man sich wieder einmal mehr der welschen Lebensweisheit erinnern durfte: les absents ont toujours tort. Nur zu schnell war es Zeit zum Aufbruch. Die Teilnehmer danken Heinz für die kameradschaftliche Durchführung und hoffen auf eine Wiederholung irgendwo und irgendwann.

**E. O.**

## **Seniorentour Wilerhorn (3307 m) 15./16. 8. 1970**

Peter Grossniklaus hat als umsichtiger Tourenleiter für uns Senioren ein Wagenabteil im Morgenschnellzug von 10.55 reservieren lassen. Vorläufig beläuft sich die Teilnehmerzahl auf 14, zwei weitere unfehlbare Tourenkameraden werden in einem späteren Zug nachfolgen. Zwar ist es eine Seniorentour, was jedoch nicht ausschliesst, dass sich einige junge Bergfreunde unter uns befinden.

In Goppenstein wird in das Postauto umgestiegen, welches uns durch das vertraute Lötschentäl hinauf bis nach Wiler bringt. Hier bleiben einige Kameraden zurück, teils um Einkäufe zu besorgen, teils nur um die kunstvoll geschnitzten, Schrecken erregenden Walliser Masken, die zum Verkauf angeboten werden, zu bewundern.

Nun wird aber der Hüttenweg in Angriff genommen. Zunächst ist ein wilder Bergbach zu überqueren, dann geht es durch kühle, grüne Lärchenwälder und Alpweiden den steilen Hang hinauf. Nachdem  $\frac{2}{3}$  des Weges zurückgelegt sind und die Waldgrenze erreicht ist, wird eine längere Pause eingeschaltet; die zwei Nachzügler, Willy und ich, finden den Anschluss wieder. Alle geniessen wir den Blick auf das vor uns ausgebreitete Lötschentäl mit der uns vom Skifahren lieb gewordenen Lötschenlücke.

Nach vier Stunden Aufstieg kommen wir um ca. 18.00 Uhr in der Bietschhornhütte (2565 m) an. Es ist eine Hütte des Akademischen Alpenclubs, und es wird uns gesagt, dass sie in nächster Zeit umgebaut werden soll. Das ist auch dringend notwendig, denn die Cabane macht einen eher schlechten Eindruck. Der Hüttenwart hat zudem vorgezogen, im Dorf unten zu «festen» und uns den Innendienst, Kochen, Auftischen etc., zu überlassen. Wir finden dank Eugen — der bei der Erteilung von Konzessionen für den Bau von Luftseilbahnen mitwirken muss und dadurch oft in moralische Konflikte gerät und über viel technisches Verständnis verfügt — sogar den Zugang zum abgeriegelten zweiten Schlafräum und steigen durchs Fenster ein. Der Himmel war den ganzen Nachmittag bedeckt, und einzig bei unserer Ankunft in der Hütte erfreuten uns einige vorwitzige Sonnenstrahlen und ermutigten zu einem gemütlichen Plauderstündchen vor der Cabane. Inzwischen hat Othmar mit einem freiwilligen Küchenteam Tee und Suppe zubereitet, und wir lassen uns das wohlverdiente «Znacht» schmecken. Im Verlaufe des Abends kommen noch einige Partien an, so dass die Hütte nahezu voll besetzt ist. Man legt sich, im Hinblick auf die sonntäglich frühe Tagewacht, bald schlafen.

Um 5 Uhr des folgenden Tages sind wir startbereit. 1 1/2 Stunden später (meines Erachtens eine fast zu gute Zeit) haben wir den äusserst steilen Anstieg durch Fels und Geröll über-



**Empfehlenswerte  
Bergbahnen, Aufzüge und  
Luftseilbahnen**

Luftseilbahn und Skilifte Erlenbach i. S.

# **STOCKHORN**

## **Lasenberg**

Die klassische Aussichtsterrasse zwischen Mittel-  
land und Hochalpen, hoch über dem Thunersee!

Das Wander-, Touren und Klettergebiet für Kenner  
und Könner; Regenbogenforellenfischen an beiden  
Stockenseen 15. 6. bis 31. 10. 71 — Klettergarten  
in der Mieschfluh/Stockenfluh (ab Mittelstation,  
Stockhorn-Westwand 3., 4. bis 6. Grad. Artif. [er-  
schlossen]).

Hochwild, reichhaltige Alpenflora, Entspannung,  
Ruhe und Erholung!

Massenlager, Restaurationen; Reliefwanderkarten  
(Gantrisch-Stockhorn) Fr. 1.50.

Auskunft und Prospekt:

Dir. LEST, Erlenbach i. S., Tel. 033 81 21 81  
F. Tschabold, a. Re.-Chef, Tel. 033 81 14 82

## Empfehlenswerte Bergbahnen, Aufzüge und Luftseilbahnen



Sesselbahn

### Kandersteg— Oeschinen

Im Sommer Ausgang prächtiger Wanderungen und Hochgebirgstouren. Höhenweg zum Oeschinensee.  
Bei der Talstation grosse Parkplätze.



### Luftseilbahn Reusch- Glacier des Diablerets

3000 m ü. M.

- Herrliches Wander- und Tourengebiet
- Prächtige Alpenflora im Pflanzenschutz-reservat des Martisberg

Auskunft: Betriebsleitung, 3781 Gsteig  
Telephon 030 - 5 10 98

### Gondelbahn Zweisimmen — Rinderberg

950 m bis 2080 m  
Grosse Sonnenterrasse  
Ideales Wandergebiet  
Wundervolle Rundsicht

auf die Berner, Freiburger und  
Waadtländer Alpen  
Ermässigte Ausflugsbillette,  
Familienbillette

Auskunft :  
Gondelbahn  
Zweisimmen-Rinderberg  
Tel. 030/2 11 95

**Empfehlenswerte  
Bergbahnen, Aufzüge und  
Luftseilbahnen**

Luftseilbahn  
Grindelwald



**pfingstegg**

Vergessen Sie nicht den Ausflug auf die Aussichtswarte Grindelwalds!

Ausgangspunkt für Wanderungen zu den Grindelwald-Gletschern.

Auskunft: Talstation LGP, Telefon 036 53 26 26



Luftseilbahn

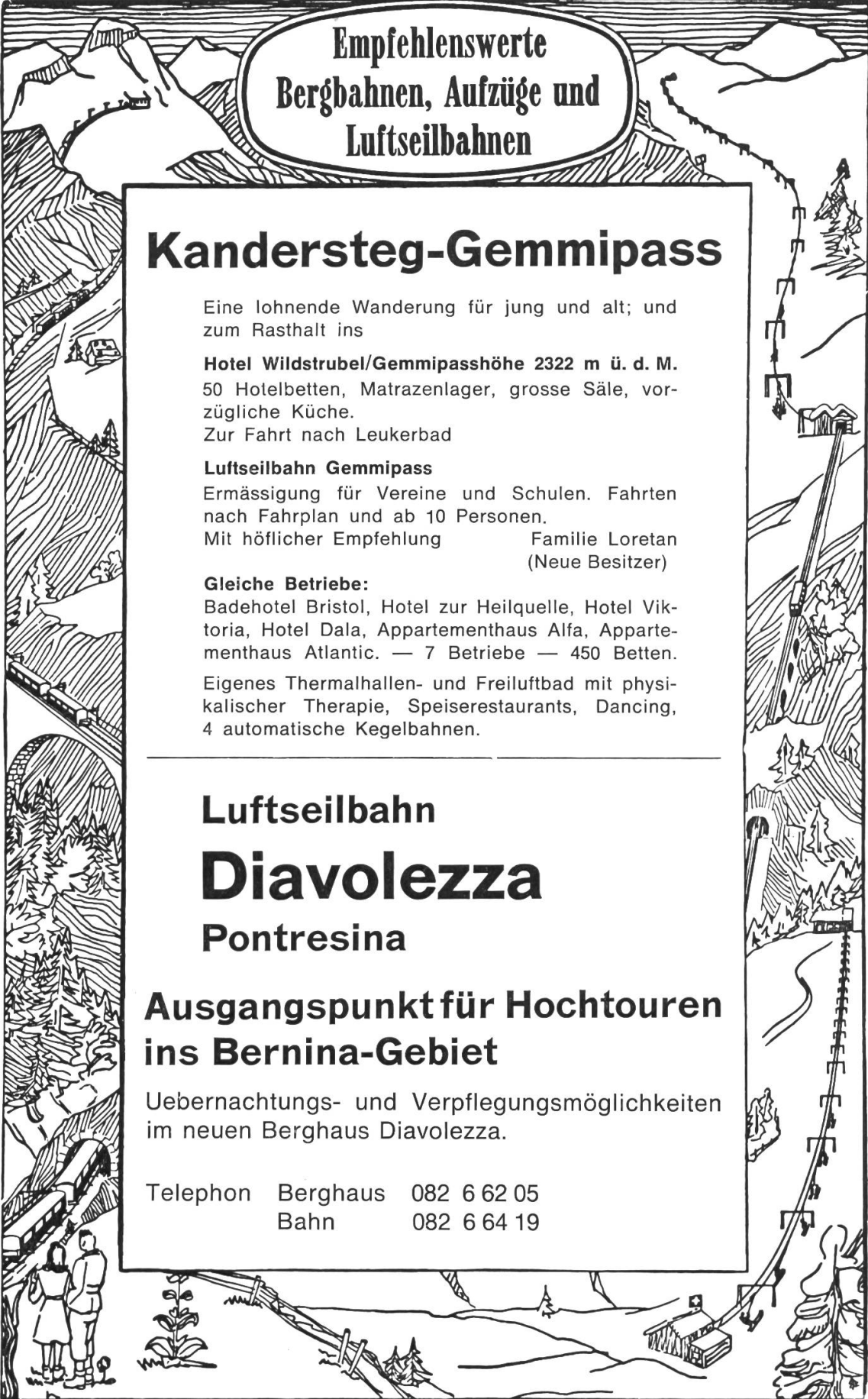
**Wengen—  
Männlichen**

2230 m

Berner Oberland

Grossartiges Panorama der Jungfrauregion.  
Vielseitiges Wandergebiet mit dem unvergleichlichen  
Höhenweg nach der Kleinen Scheidegg (1½ Std.).





**Empfehlenswerte  
Bergbahnen, Aufzüge und  
Luftseilbahnen**

## **Kandersteg-Gemmipass**

Eine lohnende Wanderung für jung und alt; und zum Rasthalt ins

**Hotel Wildstrubel/Gemmipasshöhe 2322 m ü. d. M.**  
50 Hotelbetten, Matrazenlager, grosse Säle, vorzügliche Küche.  
Zur Fahrt nach Leukerbad

### **Luftseilbahn Gemmipass**

Ermässigung für Vereine und Schulen. Fahrten nach Fahrplan und ab 10 Personen.

Mit höflicher Empfehlung Familie Loretan  
(Neue Besitzer)

### **Gleiche Betriebe:**

Badehotel Bristol, Hotel zur Heilquelle, Hotel Viktoria, Hotel Dala, Appartementhaus Alfa, Appartementhaus Atlantic. — 7 Betriebe — 450 Betten.

Eigenes Thermalhallen- und Freiluftbad mit physikalischer Therapie, Speiserestaurants, Dancing, 4 automatische Kegelbahnen.

## **Luftseilbahn**

# **Diavolezza**

## **Pontresina**

## **Ausgangspunkt für Hochtouren ins Bernina-Gebiet**

Uebernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten im neuen Berghaus Diavolezza.

Telephon Berghaus 082 6 62 05  
Bahn 082 6 64 19

**Ihre Bank für alle Bankfragen**



# Gewerbekasse in Bern

Handels- und Hypothekenbank, Bahnhofplatz 7, Tel. 22 45 11  
Agentur Steinhölzli, gegenüber Brauerei Hess AG, Tel. 53 86 66

**Für alle Versicherungen**



**Waadt-Unfall**  
**Waadt -Leben**

Generalagentur Bern  
Ernst E. Dysli  
Bollwerk 19, 3001 Bern  
Telephon 031 22 20 11



## Was Sie interessiert...

### Fieberbläschen an Lippen...

Sie haben schon manchem die Ferienfreuden und den Alpinisten die Erinnerung an eine schöne Bergtour etwas vergällt.

Die Ursache der Fieberbläschen ist auf eine Virusinfektion, die von etwa 80 % der Menschen schon im Kleinkindalter (meistens im Sandkasten) erworben wurde, zurückzuführen. Der Virus bleibt im Körper. Die Infektion tritt aber ins ruhende Stadium, bis sie z. B. durch Sonnenbestrahlung, Fieberzustände usw. aktiviert wird.

Örtliche Massnahmen können den Ausbruch von Fieberbläschen nicht mit absoluter Sicherheit verhindern. Die langjährige Erfahrung vieler Alpinisten hat jedoch gezeigt, dass der Ausbruch des Lippenherpes (= Fieberbläschen) durch die vorbeugende Anwendung von Hima-Paste (einer Deckpaste mit medikamentösen Zusätzen) verhindert werden kann. Wer regelmässig unter Fieberbläschen leidet, tut gut daran, die Lippen beim ersten Spannungsgefühl und vor allem auch am Abend nach der Sonnenbestrahlung vorbeugend mit Hima-Paste einzureiben. Hima-Paste erhalten Sie in allen Apotheken in Tuben zu Fr. 2.30.

wunden und stehen auf dem Bietschjoch auf 3165 m Höhe. Der Himmel ist stark bedeckt; am Horizont hängen schwere Regenwolken, und man könnte sich ernstlich fragen, ob man unter diesen Umständen nicht besser auf den Gipfel verzichten und gleich ins Bietschtal absteigen sollte. Doch keine Rede davon! Die Pickelharten unter uns gaben den Ausschlag: es wird angeseilt und zum Wilerjoch hinübergebummelt, geringe Höhenschwankungen in der Traversierung fallen dabei kaum ins Gewicht. Hier deponieren wir Säcke und Pickel und erklettern den schönen Grat, der grosse, griffige Felsblöcke, aber auch ziemlich Geröll und Schutt aufweist und somit wegen Steinschlag nicht ganz ungefährlich ist. Um 8.30 Uhr ist der Gipfel erreicht. Hier wird, wie es sich gehört, etwa eine 1/2 Stunde gerastet, geplaudert, die Aussicht bewundert, denn trotz dem trüben Wetter kann man doch manchen bekannten Gipfel in der Ferne erkennen.

Vorsichtig erfolgt der Abstieg auf gleicher Route, und bei den zurückgelassenen Säcken angelangt, wird nun so recht gepflegt und sogar ein Gläschen Weisswein gekostet. Nach dieser wohltuenden Stärkung geht's jetzt ins Bietschtal hinunter; zunächst angeseilt über kompakten Gletscher; Glissaden über lange Schneehalden verkürzen hie und da die Marschzeit auf sportliche Weise, doch sind wir alle froh, als wir über nasse, unangenehme, gar steile Grashalden endlich etwa um 12.00 Uhr in das sogenannte «Rämi» gelangen und uns erneut aus dem Rucksack verpflegen können. Dieser imposante Talkessel liegt zuoberst des einsamen Bietschtals und zu Füssen der gewaltigen Südwand des Bietschhorns.

Von hier bis zum Einbiegen in den Südrampe-Wanderweg im oberen Teil des Bietschtales setzt nun ein Marathonmarsch ein. Wir sind alle von dem engen, wilden Tal und dem schäumend tosenden Bergbach unten in der Schlucht beeindruckt. Naturphilosophen bleiben darum etwas hinten, auch um sich an den Himbeeren am Wegrande reichlich zu erlaben. Obschon das Wetter eigentlich den ganzen Tag eher schlecht und der Himmel grau war, wird es umso heller, aber auch heisser und «tüppiger», je weiter wir ins Rhonetal hinunterkommen. Noch einmal wird gerastet, nämlich an dem bekannten Aussichtspunkt des Südrampe-Wanderweges, wo man das ganze Rhonetal einmalig überblicken kann und wo aus diesem Grunde Tische und Bänke aus solidem Granit angebracht worden sind. Von der nahegelegenen kleinen «Pinte» beschafft man sich eine ganze Kiste Bier, und da ja nur noch etwas mehr als eine gute Stunde zu marschieren bleibt, dürfen wir uns ohne grossen Nachteil für das weitere Fortbewegen auf dem harmlosen Südrampenweg an diesem als Durstlöscher nicht zu überbietenden Getränk aus Hopfen und Malz ausgiebig erlaben. Mit Pickel, Seil und Steigeisen, für andere Südrampenwanderer wohl ein etwas komischer Anblick, geht es nach Ausserberg, wo wir um 15.30 Uhr ankommen. Im Restaurant Bahnhof geniessen wir zum allerletzten Mal auf dieser Tour in kameradschaftlicher Runde ein Glas kühlen Fendant.

Der sehr rasche Schnellzug Ausserberg ab 17.00 Uhr bringt uns wieder in unsere Bundesstadt. Zusammenfassend: Es war eine sehr sportliche Tour. Die übliche ausgezeichnete Kameradschaft trug bei, die Senioren zu dieser guten Leistung zu befähigen, hatten wir doch einen Aufstieg von 1900 m zu bewältigen.

Unser Dank sei Peter Grossniklaus und Othmar Tschopp für die sichere Führung ausgesprochen.  
Charly Schaer

## Die Ecke der JO

### Herr Fuji

Wie? Du kennst Herrn Fuji nicht? Den grossen Herrn Fuji oder Fuji-san, Japans heiligen Riesen? Auf Bildern wenigstens haben wir ihn doch alle schon gesehen, seine göttliche Hoheit, den Fujiama, wie er vor Jahren noch hiess.

So seltsam es uns berührt, im Reich der aufgehenden Sonne wird des Landes höchste Erhebung wie ein Gott verehrt, daher gesiezt und mit Herr angesprochen. Die «harten Männer» im Herzen Europas benehmen sich ihren Bergen gegenüber nicht so respektvoll. Weder dem Mönch noch der Jungfrau wird eine besondere Reverenz erwiesen. Man muss schon in die Gebirge Südkanadas, wenn man «herrlichen» Bergriesen begegnen und zu hohen Persönlichkeiten wie einem «Sir Donald» oder «Sir Stanford» aufblicken will.

Herr Fuji lächelt versonnen hinab auf die zu seinen Füssen liegenden Städte und Dörfer mit ihrem ameisenhaften Menschengewimmel. Zur Sommerzeit umschwebt oft ein duftiger Sonnenhut seine Glatze, bei Gelegenheit zieht er aber auch seine graue Regenkappe über die Ohren herab.

Jährlich wird dieser schlafende Vulkan und Götterberg von Millionen Pilgern bewallfahrtet. Im Jahr der Weltausstellung, die über sechzig Millionen Besucher nach Osaka gelockt hat, werden es gegen fünf Millionen Gottsucher, Naturbegeisterte und Neugierige gewesen sein. Wie viele Schweizer allein werden die Gelegenheit benützt haben, Herrn Fuji einmal aufs schneebedeckte Haupt zu steigen.